



Bischöfe Bares, Berning: Zu große Zugeständnisse an den Führer?

Hitler-Jugend wie auch in einer katholischen Organisation Mitglied zu sein. Der Plan wurde von Hitler auf einer Konferenz am 29. März gebilligt.

Einige Tage später unterbreitete Buttmann Pacelli in Rom den neuen Plan. Der Heilige Stuhl war Schirach gegenüber mißtrauisch, da er als begeisterter Anhänger Rosenbergs bekannt war.

Am 20. April schrieb Pacelli an Bertram, daß die Gespräche mit Buttmann ergebnislos verlaufen seien, darum habe der Heilige Stuhl nichts dagegen, wenn der deutsche Episkopat jetzt direkte Verhandlungen mit der Regierung aufnehmen wolle. Die Bischöfe sollten sich jedoch davor hüten, unangemessene Konzessionen zu machen.

Inzwischen hatte der Druck auf die katholische Organisation ständig zugenommen. Im März startete die Hitler-Jugend eine breit angelegte Kampagne: Sie umwarb die Mitglieder der katholischen Jugendorganisation und forderte sie auf, sich von ihren alten Führern loszusagen, die sich der wahren deutschen Einheit widersetzen; statt dessen sollten die Jungkatholiken der nationalsozialistischen Bewegung beitreten.

Am 27. April folgte Robert Ley, Führer der „Deutschen Arbeitsfront“, dem Beispiel Schirachs und verbot die doppelte Mitgliedschaft. Von nun an war es unmöglich, Mitglied der „Deutschen Arbeitsfront“ (DAF) und gleichzeitig Mitglied des katholischen Arbeiter- oder Gesellenvereins zu sein.

Und sehr bald fand nur der eine Anstellung, der sich als Mitglied der DAF ausweisen konnte; so versetzte Ley mit seiner Anordnung den katholischen Organisationen den Todesstoß.

Schon kurze Zeit danach wandten sich mehrere Bischöfe wegen dieses Erlasses an den Reichskanzler. Bischof Galen telegraphierte am 1. Mai an Hitler und ersuchte ihn, die Anordnung zurückzunehmen und „den Ausschluß so vieler treudeutscher Männer aus der Gemeinschaft deutscher Aufbauarbeit nicht zuzulassen“.

Auch in dieser Frage war die Politik der Bischöfe widersprüchlich. Im Grunde wünschten sie, daß die Katholiken zum

integrierten Bestandteil des Hitler-Staates und dessen Bewegung würden; gleichzeitig aber wollten sie den Fortbestand der kirchlichen Organisationen, um die religiöse Wertordnung aufrechtzuerhalten und der nationalsozialistischen Lehre des „positiven Christentums“ entgegenzutreten.

Am 3. Mai 1934 bat Innenminister Frick den Kardinal Bertram, eine Delegation damit zu beauftragen, direkte Verhandlungen über die Ausführungsbestimmungen des Konkordats-Artikels 31 zu führen. Auf seiner Plenarkonferenz in Fulda vom 5. bis 7. Juni wählte der Episkopat für diese Aufgabe die Bischöfe Berning und Bares sowie Erzbischof Gröber — vielleicht unter dem Gesichtspunkt, daß Verhandlungen erfolgversprechend seien, die von Berning und Gröber geführt wurden, Männern, die dem Regime freundlich gesonnen waren und in seiner Gunst standen.

Die Konferenz beschloß auch die Herausgabe des üblichen gemeinsamen Hirtenbriefes. Inhalt und Ton dieses Briefes weisen darauf hin, daß die Bischöfe über die verstärkten Angriffe

„CHRISTENTUM MUSS VERSCHWINDEN“

Kirche und Nationalsozialismus / Von Martin Bormann

Reichsleiter Martin Bormann, Chef der Parteikanzlei, erläuterte am 7. Juni 1941 in einem Geheimerlaß an alle Gauleiter der NSDAP, wie die Partei zu den christlichen Kirchen stehe:

Nationalsozialistische und christliche Auffassungen sind unvereinbar. Die christlichen Kirchen bauen auf der Unwissenheit der Menschen auf und sind bemüht, die Unwissenheit möglichst weiter Teile der Bevölkerung zu erhalten, denn nur so können die christlichen Kirchen ihre Macht bewahren.

Demgegenüber beruht der Nationalsozialismus auf wissenschaftlichen Fundamenten. Das Christentum hat unveränderliche Grundsätze, die vor fast 2000 Jahren gesetzt und immer mehr zu wirklichkeitsfremden Dogmen erstarrt sind. Der Nationalsozialismus dagegen muß, wenn er seine Aufgabe auch weiterhin erfüllen soll, stets nach den neuesten Erkenntnissen der wissenschaftlichen Forschung ausgerichtet werden.

Unser nationalsozialistisches Weltbild aber steht weit höher als die Auffassungen des Christentums, die in ihren wesentlichen Punkten vom Judentum übernommen worden sind. Auch aus diesem Grunde bedürfen wir des Christentums nicht.

Kein Mensch würde etwas vom Christentum wissen, wenn es ihm nicht in seiner Kindheit von den Pfarrern eingetrichtert worden wäre.

Wenn also unsere Jugend künftig einmal von diesem Christentum, dessen Lehren weit unter den unseren stehen, nichts mehr erfährt, wird das

Christentum von selbst verschwinden.

Aus der Unvereinbarkeit nationalsozialistischer und christlicher Auffassungen folgt, daß eine Stärkung bestehender und jede Förderung neu entstehender christlicher Konfessionen von uns abzulehnen ist. Ein Unterschied zwischen den verschiedenen christlichen Konfessionen ist hierbei nicht zu machen.

Zum ersten Male in der deutschen Geschichte hat der Führer die Volksführung bewußt und vollständig selbst in der Hand. Mit der Partei, ihren Gliederungen und angeschlossenen Verbänden hat der Führer sich und damit der deutschen Reichsführung ein Instrument geschaffen, das ihn von der Kirche unabhängig macht.

Alle Einflüsse, die die durch den Führer mit Hilfe der NSDAP ausgeübte Volksführung beeinträchtigen oder gar schädigen könnten, müssen ausgeschaltet werden. Immer mehr muß das Volk den Kirchen und ihren Organen, den Pfarrern, entwunden werden. Selbstverständlich werden und müssen, von ihrem Standpunkt betrachtet, die Kirchen sich gegen diese Machteinbuße wehren. Niemals aber darf den Kirchen wieder ein Einfluß auf die Volksführung eingeräumt werden.

Dieser muß restlos und endgültig gebrochen werden. Ebenso wie die schädlichen Einflüsse der Astrologen, Wahrsager und sonstigen Schwindler ausgeschaltet und durch den Staat unterdrückt werden, muß auch die Einflußmöglichkeit der Kirche restlos beseitigt werden.



Bormann